

Redaktion:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,

bei der Post und den auswärtigen Commanbiten  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:

Markt, Enchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober  
deren Raum 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 242.

Hirschberg, Mittwoch den 15. October.

1884.

## Der böse Leck im goldenen Boden des Handwerks. \*)

Angeichts der bevorstehenden Reichstagswahlen sieht sich der Handwerkerstand in ein buntes Wechselspiel von Schlagwörtern und brennenden Fragen, wie „Staatssozialismus“, „Recht auf Arbeit“, „Gewerbfreiheit“, „Selbsthilfe“ u. verstrickt. Mit der Frage der Stellung des Handwerkers zu den Wahlen beschäftigen sich alle Parteien aufs Angelegentlichste; jede glaubt das Universalmittel für die Lösung dieser Fragen zu besitzen, jede verspricht dem Handwerker goldene Berge, wenn er sich zu ihrem Fähnlein schlägt und ihren Mann wählt.

Wer zeigt dem schlichten Mann der Werkstatte den richtigen Weg in diesem Labyrinth von Meinungen, Rathschlägen und Verheißungen, wer sagt ihm, auf welcher Seite seine aufrichtigen Freunde stehen und von welcher ihm Täuschung und Verrath droht?

Stellen wir unbefangenen Sinnes einen Vergleich zwischen der einstigen und jetzigen Stellung und Bedeutung des Handwerks im gesellschaftlichen Leben an, so kann dieser Vergleich, wie wohl Jedermann zugeben muß, nur zum Nachtheile der Gegenwart ausfallen. Die Zeiten, wo das Handwerk der Stolz und die Blüthe der Städte war, wo das bürgerliche Leben in den Handwerkerzünften gipfelte und diese letzteren einen mächtigen Factor in der Regierung der freien Städte bildeten, sind leider längst vorüber. Die Zünfte und Innungen, diese lebenskräftigen Verbände, welche ganze Geschlechter als Angehörige der gleichen Handwerkerzunft aufs Innigste mit einander verbanden und innerhalb

der Schranken ihrer Satzungen und Gebräuche eine Selbstständigkeit und Freiheit und zugleich ein Ansehen genossen, wie man dies heut zu Tage in unseren städtischen Corporationen vergeblich suchen würde, sind von der Bildfläche unseres modernen bürgerlichen Lebens vollständig verschwunden.

**Und was ist erst aus dem Handwerk geworden!** Der natürliche Verband unter den Berufsgenossen, wie ihn ehemals die Zunft oder Innung bot, und die natürliche Gliederung nach der Berufsrichtung und Erfahrung sind entweder ganz verschwunden und bestehen nur noch dem Namen nach, die Gewerbefreiheit hat sogar die Schranken der Berufsart selbst durchbrochen und während sich früher das Handwerk regelmäßig vom Vater auf den Sohn durch Generationen hindurch vererbte, wechselt jetzt jeder Einzelne nach Belieben seinen Beruf und pfuscht in allen möglichen Handwerken herum, um schließlich zu keinem zu taugen. Was ist der Grund solcher Verfalls?

**Was für das Handwerk verderblich geworden ist, ist allein der Zwischenhandel,** welcher den Löwenantheil an dem Arbeitsgewinne für sich in Anspruch nimmt, welcher durch seine internationale Organisation den Absatz und die Preise vollständig in seine Hand bekommen hat, welcher, weil er mit dem Großkapital arbeitet, die auf bescheidene Mittel beschränkten Arbeitsmeister in jeder Beziehung von sich abhängig macht. **Das ist der böse Leck im goldenen Boden des Handwerks!** Daß aber auch der Zwischenhandel fast ausschließlich von den Juden betrieben wird, die lieber Geschäfte machen, als arbeiten und die als Beherrscher des Geldmarktes auch den Waarenmarkt beherrschen und ausüben, ist eine allgemein bekannte Thatsache.

Es ist ganz natürlich und selbstverständlich, daß sich die Juden diese Herrschaft, welche für sie zur

Quelle des mannigfaltigsten Buchergewinnes geworden ist, um jeden Preis zu erhalten suchen. Darum sind sie grundsätzliche Gegner jeder Staatshilfe zu Gunsten der unter der Knechtschaft des Großkapitals seufzenden Arbeit jedes behördlichen Einflusses auf das Erwerbs- und Verkehrsweisen, jeder Einschränkung der Gewerbefreiheit, welche ja zunächst den Zwischenhandel treffen würde. Unter dem Vorwande, für Freiheiten und Volksrechte zu kämpfen, machen sie thatsächlich ihren politischen Machteinfluß nur zu Gunsten des Despotismus des Kapitals geltend, welcher die thatsächliche und unentbehrliche Grundlage ihrer in vollster Entwicklung begriffenen Welt Herrschaft bildet.

Der Handwerker prüfe demnach die Wahlprogramme der verschiedenen Parteien. Er weiß ja am Besten, wie dringend er eines mächtigen Schutzes gegen die Willkür und den Eigennuß der jüdischen Beherrscher des Weltmarktes bedarf, und daher kann er auch ganz gut den Werth der „Selbstständigkeit“ und „Freiheit“ abmessen, für welche die jüdische und judenfreundliche Politik so energisch eintritt, und die ihm von dieser Seite als Ersatz für den verhassten staatlichen Schutz der Arbeit angeboten wird. Kinder mögen für ein Zuckerplätzchen ein kräftiges Stück Brot hingeben; unsere Handwerker haben dagegen wohl schon zur Genüge die Nahrhaftigkeit des jüdischen Phrasenfutters erprobt, um zu wissen, was sie davon zu halten haben. Fort mit dem Tand, **Männer vom Handwerk! Greift nach dem Brote, das Euch der Reichskanzler bietet,** und macht nicht Leute zu Euren Berathern und Vertrauensmännern, die sich Eurer Stimmen nur bemächtigen wollen, **um Euch anzudeuten und wählt:**

**Herrn Landgerichtsrath Goering.**

## Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von Le Fanu.

(Fortsetzung.)

Ich danke ihm sehr.

„Darf ich nun in meiner Eigenschaft als Mentor eine Frage an Sie richten? Haben Sie Empfehlungsschreiben?“

Ich zeigte ihm ein halbes Duzend Briefe und er besah die Adressen.

„Geben Sie die Briefe nicht ab. Ich werde Sie statt dessen einführen. Ein Freund ist mehr werth, als viele Briefe. Vermeiden Sie bis dahin jeden intimen Verkehr. Ihr junges Leute stürzt Euch gewöhnlich in den Strudel des Vergnügens einer großen Stadt, bevor Ihr Euch mit gewissen Verpflichtungen langweilt. Trinken Sie in vollen Bügen aus dem Becher der Freude. Sie werden dadurch drei Wochen Tag und Nacht vollauf beschäftigt sein. Nach diesem Zeitraum bin ich frei und kann Sie in das glänzende, doch verhältnismäßig ruhigere Leben der vornehmen Welt einführen. Vertrauen Sie sich meiner Führung an, wenn man einmal Einlaß in die Pariser Gesellschaft gefunden, dann hat man auch für immer in ihr festen Fuß gefaßt.“

Ich versprach, seinen Rathschlägen zu folgen und danke ihm aufrichtig.

Er schien angenehm berührt und fuhr fort:

„Ich werde Ihnen jetzt einige der Orte nennen, welche Sie sehen müssen. Nehmen Sie Ihren Plan heraus, wir wollen dieselben auf der Karte bezeichnen

und dann eine kleine Liste machen. Ich werde Ihnen nur die sehenswertheften angeben.“

In dieser förmlich wissenschaftlichen Weise entwarf er mir einen Katalog der Sehenswürdigkeiten von Paris, der für einen jungen, vergnügungssüchtigen, lebenslustigen Mann fast unschätzbar war. Während dieser Beschäftigung unterhielt er mich mit amüsanten, pikanten Anekdoten.

„In vierzehn Tagen, vielleicht auch schon in einer Woche,“ sagte er, „werde ich Ihnen von wirklichem Nutzen sein können. Während dessen seien Sie auf Ihrer Hut. Wenn Sie nicht beraubt werden wollen, dürfen Sie nicht Hazard spielen. Denken Sie immer daran, daß Sie hier von allen möglichen Schwindlern und Schurken umgeben sind, die aus dem Betrüge einen Broterwerb machen. Trauen Sie Niemand, nur Ihren Freunden.“

Ich danke ihm von Neuem und versprach, seine Anweisungen zu beherzigen. Doch meine Phantasie beschäftigte sich zu sehr mit der schönen Dame, die ich im Belle Etoile gesehen, als daß ich ihn hätte gehen lassen können, ohne den Versuch zu machen, Etwas über sie zu erfahren. Ich fragte ihn deshalb nach dem Grafen und der Gräfin von St. Alvre, die ich aus ihrer unangenehmen Lage im Flur des Hotels hatte befreien dürfen.

Ah, er hatte sie nicht seitdem gesehen! Er wußte nicht, wo sie sich aufhielten. Sie besaßen ein Schloß in der Nähe von Paris, aber er glaubte, daß sie sich einige Tage in der Stadt aufhalten würden, da das

Schloß nach ihrer langen Abwesenheit etwas in Stand gesetzt werden müsse.

„Wie lange sind die Herrschaften fort gewesen?“

„Ich glaube, ungefähr acht Monate.“

„Sagten Sie nicht, daß der Graf verarmt ist?“

„Nach ihren Begriffen, ja. Doch bei dem zurückgezogenen Leben, welches sie führen und bei unseren Geldverhältnissen können sie sehr angenehm, sogar lutzriß leben.“

„Dann sind sie also sehr glücklich.“

„Sie sollten eigentlich glücklich sein.“

„Und was hindert sie daran?“

„Die Eifersucht des Grafen.“

„Giebt ihm denn seine — Frau dazu Veranlassung?“

„Ich fürchte, ja.“

„Wie, Monsieur?“

„Ich glaube, sie ist ein wenig zu — sehr viel zu —“

„Nun, was denn, Monsieur?“

„Zu hübsch. Doch obgleich sie wunderbar schöne Augen, die feinsten Züge und den zartesten Teint von der Welt hat — halte ich sie für treu. Haben Sie die Gräfin nie gesehen?“

„Eine schwarz verschleierte, sehr verhüllte Dame war in dem Flur des Belle Etoile, als ich den Unverschämten schlug, welcher den Grafen belästigte. Doch ihr Schleier war so dicht, daß ich ihre Züge nicht erkennen konnte.“ Meine Antwort war doch gewiß sehr diplomatisch.

(Fortsetzung folgt.)



## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 13. October. Se. Maj. der Kaiser besuchte in Baden-Baden gestern Nachmittag um 3 Uhr die musikalische Matinee bei Frau v. Guaita. Hierauf fand das Diner im Mesmer'schen Hause bei den Kaiserlichen Majestäten statt; an demselben nahmen auch die Großherzoglich Badischen und Mecklenburgischen Herrschaften, die Herzogin von Hamilton, die Fürstin Fürstenberg und der Prinz von Sachsen-Weimar Theil. Abends fand Familienthee bei der Kaiserin statt.

— Auf Erkundigungen, welche das „B. L.“ in Potsdam über das Befinden der Prinzessin Wilhelm eingezogen hat, wird erfreulicher Weise bestätigt, daß in dem Verlauf der Reconvalescenz nicht das Mindeste eingetreten ist, was irgendwie zu einer Besorgnis hätte Veranlassung geben können. Die hohe Frau befindet sich im Genuß der Umstände nach so wohl, daß gestern Nachmittag ihre Ueberführung aus dem Marmorpalais nach der Villa Siegnitz bewirkt werden konnte, in welcher bekanntlich ihre Kinder seit dem Ausbruch der Scharlachkrankheit im Marmorpalais Unterkunft gefunden haben. In verfloßener Nacht ist Prinz Wilhelm in Potsdam angekommen und hat sich direct nach der Villa Siegnitz begeben.

— Im nächsten Herbst werden dem Vernehmen nach das XIV. und XV. Armeecorps (Baden und Elsaß-Lothringen) Kaisermandöver haben.

× Wie die „N. L. C.“ hört, wird dem nächsten Reichstage ein Gesetzentwurf über die Errichtung einer überseeischen Bank zugehen.

× Die von den Nationalliberalen in Brandenburg zu Freitag Abend anberaumte Wählerversammlung im Wahl'schen Saale, in welcher Dr. Jerusalem sprechen wollte und die von einer großen Menschenmenge, darunter viele Sozialdemokraten, besucht war, nahm ein tumultuarisches Ende. Schon bald nach Eröffnung der Versammlung machte sich eine heftige Unruhe bemerkbar, die den Vorstand bewog, die Entfernung der Unruhestifter aus dem Saal zu veranlassen. Kaum jedoch hatte sich dieser Act vollzogen, als vom Garten aus ein Bombardement des Saales mit Steinen erfolgte, das fast keine Scheibe unbeschädigt ließ. Von der Polizei auf die Straße gedrängt, setzte sich hier der Tumult fort, so daß Militair zu Hilfe gerufen werden mußte. Erst als dieses zum Angriff überging, gelang es, Verhaftungen auszuführen. Fast sämtliche Polizeibeamte sind durch Steinwürfe mehr oder weniger verwundet.

— Die Corvette „Gneisenau“, welche zum westafrikanischen Geschwader gehört, ist bei Laaland festgefahren. Der Verdampfer „Notus“ ist zur Assistenz von Kiel abgegangen. Für Schiff und Mannschaft liegt keine Gefahr vor.

Braunschweig, 13. October. Der „Braunschweiger Anzeiger“ meldet: Aus Sibyllenort eingegangenen Nachrichten zufolge ist im Zustande des Herzogs keine wesentliche Aenderung eingetreten. Das Allgemeinbefinden hat sich jedoch dem Anscheine nach etwas gebessert.

### Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef von Oesterreich empfing am Freitag den auf einige Tage zum Besuch in Wien anwesenden König Milan von Serbien, welcher dann dem König von Sachsen einen Besuch abstattete und später die Gegenbesuche des Ketzlers und des Kaisers, sowie den Besuch des Prinzen Wilhelm von Preußen empfing. Das Gerücht, der Stuhlrichter von Orsova habe ein gegen König Milan geplantes Complot entdeckt und die Theilnehmer verhaftet, stellt sich als unbegründet heraus.

× Am Sonnabend fand in Wien die feierliche Schlusssteinlegung des Universitätsgebäudes durch den Kaiser Franz Joseph und in Anwesenheit sämtlicher Erzherzöge, Minister, zahlreicher Behörden, Professoren, Geistlichen etc. statt. Auf die Ansprache des Rectors Scholke erwiderte der Kaiser: „Es freut mich, diese schöne Stätte, die erste Bildungsanstalt des Reiches, in so glänzender und so kunstreicher Weise vollendet zu sehen. Mögen der Jugend, welche hier die Quellen des Wissens, die Elemente des Berufes und künftigen Lebensglückes aufsucht, diese Elemente jederzeit in vollem Maße geboten werden und möge sie selbst, indem sie sich der großen für diese Bildungsstätte aufgewendeten Opfer dankbar erinnert, erstarken in allen Zweigen der Erkenntnis und Liebe zum gemeinsamen Vaterland. Es wird meinem Herzen wohlthun, in dem Fortschritt an echter Wissenschaft und Tugend die Bürgschaft für eine glückliche Zukunft zu erkennen und gerne versichere ich in dieser Hoffnung die Lehrer und die Schüler dieser Hochschule für alle Zeit meiner besonderen Gnade und Fürsorge.“

### England.

Die Engländer scheinen es mit weiteren Annectio- nen jetzt sehr eilig zu haben. An den Commandanten der englischen Schiffstation in den australischen Gewässern sind nämlich Befehle ergangen, sich unverzüglich nach Neu-Guinea zu begeben und das englische Protectorat über die Südküsten nebst den benachbarten Inseln zu proclamiren. Die Ansiedelung auf diesen Gebieten soll indeß für jetzt noch nicht gestattet sein. Weiter meldet die „Times“, die englische Regierung beabsichtige die Bildung einer starken Polizeimacht auf der Capcolonie, und zwar zum Schutze der Eingeborenen gegen fremde Invasion und zur Sicherung des Handelsweges.

### Rusland.

Riga, 12. Octbr., Abend. Heute fand die feierliche Ueberführung der Leiche des Generals Grafen Tolstoj nach dem hiesigen Bahnhofe statt, von wo dieselbe morgen nach Sebastopol weiter befördert werden soll. Dem großen, aus den Mitgliedern der Behörden und allen Gewerken und Vereinen bestehenden Trauerzug, welcher die Leiche nach dem Bahnhofe geleitete, hatte sich eine große Anzahl von Trauernden aus allen Ständen angeschlossen; der Sarg war mit Blumen bedeckt, in den Straßen, welche der Zug passirte, bildete das Militär Spalier, auf dem Bahnhofe empfingen die hiesigen Gesang-Vereine die Leiche mit Trauergefängen. Die feierliche Beisetzung der Leiche in Sebastopol wird am 17. d. Mts. stattfinden.

### Schweden.

In Stockholm fand am vorigen Sonntag in der deutschen St. Gertruds-Kirche die Amtseinführung des neu ernannten Pastors der Gemeinde, Kaiser aus Sagan, durch den Erzbischof Sundberg, welcher von acht Stockholmer Pastoren assistirt wurde, statt. Sämtliche Geistliche, auch der neu einzuführende Amtsbroscher, trugen, wie den „Hamb. Nachr.“ berichtet wird, die von der schwedischen Staatskirche für besondere feierliche Gelegenheiten beibehaltenen katholischen Messgewänder aus rothem Sammet mit Goldstickerei und Spitzen, was dem an solche Tracht nicht gewöhnten deutschen Pfarrer sonderbar genug vorkommen mochte.

### Italien.

Rom. Der König hat zur Unterstützung der in Catania Verunglückten bez. ihrer Hinterbliebenen den Betrag von 10,000 Lire gespendet. In den Trümmern der vom Wirbelsturm zerstörten Gebäude sind bis jetzt 32 Tode gefunden worden.

### Amerika.

In Quebec, der Hauptstadt Canadas, fand am Sonnabend Mittags 1 Uhr eine Explosion statt, die offenbar dem Parlamentsgebäude galt, diesem aber Nichts schadete, an den benachbarten Gebäuden dagegen großen Schaden anrichtete. Gegen 3 Uhr erfolgte fast an derselben Stelle eine zweite Explosion. Durch die Untersuchung ist festgestellt worden, daß der Explosionsstoff zweifellos Dynamit gewesen ist. Zwei Personen wurden leicht verletzt. Das Gebäude und die Sprengstoffmagazine, sowie das Parlamentshaus in Ottawa werden jetzt streng bewacht. Auf die Ermittlung der Urheber ist eine Belohnung von 1000 Dollars ausgesetzt.

### Locales und Provinzielles.

\* Es geht doch Nichts über die Confusion unserer Fusionisten! Der gute Besuch der Warmbrunner Versammlung macht den Herren tüchtig Kopf-schmerzen. Die Versammlung war gut besucht — folglich waren Liberale da — meint der „Vote.“ Die Versammlung nahm einen sehr anständigen und sachgemäßen Verlauf: „Zur Discussion meldete sich Niemand“ — da hatte man die Opposition wohlweislich fern gehalten, meint der „Vote.“ Als „Staffage“ für diese „conservative Conventikel“ sollen die Liberale zu gut sein! Kann man sich wohl eine größere Confusion vorstellen? Nun, die „Zeitung für alle Stände“ kann sich beruhigen. Es war wirklich keine „Opposition“ da, denn es waren eben nur reichstreue Wähler geladen und es waren alle Anwesenden mit den Rednern vollständig einig; daher waren auch keine „Liberale botmäßiger Richtung“ vorhanden und der zahlreiche Besuch der Versammlung ist ein neues Zeichen des Fortschreitens der reichsfreundlichen Idee. Daß natürlich da Mancher anwesend war, der früher im Heerbann des „Boten“ marschirte, wird selbst der großen Confusion bald klar sein und über dieses Bewußtsein wird der „ausgezeichnete“ (!) Verlauf der fortschrittlichen Wählerereien in Lahn und Langenau und sogar ein auf Dürrem Holze gewachsener Kalauer nicht hinweg täuschen!

— Der „Reichsfreund“ stellte neulich ein Berechnung auf, nach welcher die Erhöhung des Getreidezolls um 1 Mark pr. hundert Pfund Roggen, den Preis für das Pfund Brot um 1 1/2 Pfennige erhöhen und den

Arbeiter zwingen würde, „zwei Wochen im Jahre zu arbeiten,“ um die durch den Getreidezoll bewirkte Erhöhung des Brotpreises zu erschwingen. Nach dieser Berechnung hätte die Einführung des Getreidezolls von 1879 eine Vertheuerung des Brots um 1/4 Pfennige pro Pfund herbeigeführt haben müssen. Thatsache ist nun, daß eine solche Vertheuerung nicht stattgefunden hat, und daß die Brotpreise trotz des Getreidezolls seit dem J. 1879 überhaupt nicht gestiegen sind. — Das giebt einen Maßstab für den Werth oder vielmehr für die Werthlosigkeit des gesammten „reichsfreundlichen“ Rechenzampels ab!

— „Ein schöner Finanzkladderabatsch“ — so bemerkt der Richter'sche „Reichsfreund“ und sein hiesiger Nachbeter — werde im Reiche eintreten, weil einige Reichssteuern vorübergehende Mindererträge aufweisen. Allein als im Reich und in Preußen in 1879 ein ständiges Deficit, welches im Reich allein auf jährlich 45 Millionen berechnet wurde, bestand, da war es grade die Partei des „Reichsfreundes“, welche mit aller Kraft gegen die Bewilligung der Mittel zur Herstellung geordneter Finanzen ankämpfte, auch jetzt schmiedet sie aus den Forderungen der Regierung zur Ordnung der Reichsfinanzen die schlimmste Agitationswaffe. Das gehört aber einmal, wie die „Berl. Polit. Nachr.“ mit Recht hervorheben, „zum Capitel der deutsch-freisinnigen Heuchelei.“

\* [Stadttheater.] Zum ersten Male: „Roderich Heller“, Lustspiel von Franz v. Schönthan. Die Thatsache, daß auch der Dichter der gefühlvollsten Poesien und Romane im wirklichen Leben ein sehr prosaischer Mensch sein kann, ist der Hauptinhalt der Novität, welche sich, wie überall, auch hier einer recht guten Aufnahme erfreute. Die Gattin eines reich gewordenen Berliner Strumpfwirkers hatte, bevor sie diesen heirathete, ein unschuldiges Verhältnis mit einem jungen Studenten, welcher später in der literarischen Welt sich einen bedeutenden Namen macht und von seiner Jugendliebe derartig vergöttert wird, daß ihr ganzes Hauswesen sich nach den in seinen Romanen ausgesprochenen Ideen richten muß und seine „goldenen Worte“ stets von der ganzen Familie im Munde geführt werden. Dies bringt den sehr unter dem Pantoffel schmachenden Gatten, welcher diese Last schon ein Vierteljahrhundert getragen hat, zur Verzweiflung, und macht seine Kinder unglücklich. Zufällig kommt jedoch der verehrte Dichter persönlich nach Berlin und ist ein solch' unausstehlicher Grobian, außerdem verheirathet und Vater von 7 Kindern, daß die alte Jugendliebe gründlich curirt wird. Was aber den Dichter nach der Hauptstadt bringt, das ist ein jetzt gerade sehr zeitgemäßes Thema, nämlich — die Reichstagswahlen! — und wenn auch Schönthan in Wien wohnt, muß man doch zugeben, daß seine Schilderung der Agitationen, sowie die Einblicke in die Interna einer Redaction, wenn auch reichlich übertrieben, den deutschen Verhältnissen ziemlich entsprechen. Jedenfalls machen wir in dem Stücke recht interessante Bekanntschaften, und da die Darstellung ganz vortrefflich war, so amüsirte sich das leider nur spärlich erschienene Publikum recht gut und gab seinem Beifall selbst bei offener Scene öfters lebhaften Ausdruck. Die Leistungen der Damen Thälheim (Norica), Fräulein Smith (Selma) und Fr. Niedt (Rosa), sowie der Herren Heiske (Groller), Busch (Mertelmeier), Schröder (Hagedorn) und des Herrn Directors in der Titelrolle waren durchweg recht anerkennenswerth; insbesondere vermied der Letzter genannte alle Uebertreibungen, zu welcher die Rolle gar leicht verleitet. Heute (Dienstag) Abend findet die Aufführung des allerliebsten Lustspiels von B. und M. Günther: „Der neue Stillsarzt“ statt, welches für Hirschberg auch noch Novität ist. Bemerken möchten wir noch, daß diese Aufführung schon um 1/8 Uhr ihren Anfang nimmt. Am Mittwoch bleibt das Theater geschlossen, Donnerstag Abend aber soll die hervorragendste Novität der Saison: Schönthan's „Raub der Sabinerinnen“ in Scene gehen. Dieses Stück hat sich im Wallner-Theater in Berlin ausschließlichs Hausrecht erworben und wird von hervorragenden Kritikern als eines der besten Lustspiele der Gegenwart bezeichnet. Jedenfalls wird es die rührige Direction an einer gut einstudirten Vorführung nicht fehlen lassen und werden gewiß unsere Theaterbesucher nicht verfehlen, sich daher zu dieser Vorstellung recht zahlreich einzufinden.

\* Ueber den Neger-Violin-Virtuosen Chevalier Brindis de Salas, welcher bekanntlich nächsten Freitag hier selbst auftreten wird, schreibt der Berliner „Börsen-Courier“: Ueber dem Spiel des Chevalier Brindis de Salas tönt, dem äußeren Ohr unhörbar und doch ergreifender als irgend eine von einem Virtuosen herrührende Musik, eine herrliche Symphonie der Culturgeschichte, das herausgehende Jubellied der Menschenliebe. Dieser Schwarze, der da vor uns steht



als vielfach decorirter Künstler, dieser Vertreter eines Volkes, das bis vor Kurzem noch kein Menschenrecht genossen und der nun im Vollgenusse aller Auszeichnungen der Civilisation begeistert und begeistert wirkt als ein schwarzer Priester der Kunst, ist ein Symbol für den Untergang aller rohen Attentate auf die Gleichheit Aller, die ein Menschenantlitz tragen. Die technischen Vorzüge und die künstlerische Bedeutung der Violinleistungen von Brindis de Salas sind bereits oft gewürdigt und fanden lebhafteste Anerkennung.

#### Schwurgericht.

Dienstag den 14. October 1884.

Präsident: Herr Landgerichtsrath Rentwig. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym. Vertheidigung: die Herren Rechtsanwälte Schulze und Heilborn.

Erschienen sind 26 Geschworene. Nach Bildung der Geschworenenbank wird in die Verhandlung eingetreten wider den Schuhmacher Kühn aus Neuland wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit. Geladen sind 7 Zeugen. Die Oeffentlichkeit wird ausgeschlossen. Nach dreistündiger Verhandlung wurde das Urtheil öffentlich verkündet. Nach demselben ist der Angeklagte des versuchten und des vollendeten Verbrechens nach § 177 des Reichsgesetzbuchs schuldig und wird zu 2 1/2 Jahr Zuchthaus und 3 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Unmittelbar darauf wurde in die Verhandlung gegen den 24 Jahre alten Lehrer Conrad Müller aus Hermsdorf sädt. wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit eingetreten, zu welcher 4 Zeugen erschienen sind. Die Oeffentlichkeit wurde auch hier ausgeschlossen. Die Verhandlung dauerte 3 Stunden. Das öffentlich verkündete Urtheil bestrafe den Angeklagten aus den §§ 174 u. 176 — St.-G.-B. — unter Zubilligung mildernder Umstände zu 2 Jahr Gefängniß.

Fauer. Nachdem in hiesiger Gegend neuerdings mehrfach falsche Zwei- und Einmarkstücke verbreitet worden sind, ist kürzlich in dem nahen Profen in der Person des Steinarbeiters Springer die Person ermittelt worden welche mit einem Complicen zusammen jene Falschstücke angefertigt hat.

#### Eingefandt.

[Wider den „Boten a. d. R.“ bezüglich des Unfallversicherungsgesetzes.] Unlängst wurde in der „Post a. d. R.“ von einem Herrn D. das neue Unfallversicherungsgesetz — und zwar mit vollem Recht — als ein für die Arbeiter wohlthätiges hingestellt. Die Redaction des „Boten a. d. R.“, welche das Aufheben vorzugsweise zu ihrem Verufe erwählt hat, bestreitet dies in seiner Nummer vom 7. October in wenig verständiger Weise und sagt: „Wir glauben kaum, daß ein einziger Arbeiter auf den Leim kriechen wird“. Du irrst, lieber „Bote“, wenn Du die Arbeiter für so beschränkt hältst, daß sie auf **Deinen** Leim kriechen könnten; denn in Wahrheit — was die Arbeiter sehr wohl wissen — verhält sich die Sache ganz anders, als Du behauptest. Nach der Reichsunfallstatistik ist nämlich berechnet worden, daß von der Unfalllast ca. 16 1/2% auf die Krankenkassen entfallen werden, wovon aber der Arbeitgeber 1/3 oder 5 1/2% trägt, so daß auf die Arbeiter nur 11% kommen. Nach neue-

ren Berechnungen wird diese Last gar nur 9% oder durchschnittlich 80 Pfennige pro Arbeiter und Jahr betragen. Betrachtet man z. B. die Textilbranche für sich, so wird der qu. Betrag ein noch geringerer sein. — Die paar Pfennige jährliche Beisteuer der Arbeiter wären nicht einmal des Aufhebens werth, selbst wenn nicht auch jetzt die Unfalllast — ausgenommen die wenigen Haftpflichtfälle — bis zu 13 Wochen aus den Fabrikkrankenkassen bestritten würde. Nähme man nun die häufig vorkommenden kleineren Unfälle den Krankenkassen ab und setzte statt dessen für die vielen unbedeutenden Sachen schon den ganzen Apparat der Unfallberufsgenossenschaften in Bewegung, so wäre dies überaus unpraktisch und kostspielig. Also mit einem jährlichen Beitrage von ein paar Pfennigen ist der Arbeiter gegen jegliche Unfälle — gleichviel, ob sie in's Haftpflichtgesetz fallen oder nicht — versichert. Gewiß ein wohlthätiger Fortschritt für denselben! — Der „Bote a. d. R.“ wird also mit seinen Hekereien nicht einmal auf Arbeiter der „Wasserpolizei“, wie er sich auszudrücken beliebt, am wenigsten aber auf solche aus dem Wahlkreise Hirschberg-Schöнау Eindruck machen. Jedenfalls ist in diesen Dingen auf das Urtheil des im praktischen Leben stehenden Herrn D. mehr Gewicht zu legen, als auf dasjenige der, Uns besser wissen wollenben „Boten“-Leitung.

## An die Wähler des Löwenberger Kreises!

Die Wahl zum Reichstage steht bevor!

Die unterzeichneten Bewohner des **Löwenberger Kreises**, den verschiedensten Parteidirectionen angehörend, schlagen den

Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath

# v. Zastrow-Berlin

als geeigneten Candidaten vor, der, in wirthschaftlichen und socialen Fragen **die Politik des Kaisers und Reichskanzlers unterstützend**, einer gemäßigten Richtung angehört und unseren Kreis in würdigster Weise vertreten wird.

Wir ersuchen alle Wähler, Ihre Stimmen auf den vorgeschlagenen Candidaten, Herrn

## Wirkl. Geheimen Ober-Regierungsrath v. Zastrow

zu vereinigen.

**Löwenberg i. Schl.**, den 30. September 1884.

Adam, Dr. med., Friedeberg. Benner, Superintendent, Löwenberg.

Dr. Born, Sanitätsrath, Greiffenberg. Brause, Rittergutsbesitzer, Welfersdorf. Buse, Erbscholtzseibesitzer, Deutmannsdorf.

Carganico, Beigeordneter, Friedeberg. v. Cottenet, Geheimer Rath, Braunau. Dekart, Pastor, Giersdorf.

Dunkel, Lehngutsbesitzer, Gr.-Rackwitz. Elzel, Dr. med., Friedeberg. Fochner, Dr. med., Langenau.

Friedrich, Güter-Director, Neuland. Floegel, Dr. med., Löwenberg. Günkel, Superintendent, Hlinsberg.

Gloge, Amtsvorsteher und Gutsbesitzer, Schoosdorf. W. Hanke, Kaufmann, Löwenberg.

Haenisch, Amtsvorsteher und Gutsbesitzer, Rabishau. v. Holleuffer, Landrath, Löwenberg. Hoppe, Gutsvorsteher, Gr.-Rackwitz.

Karuth, Amtsrichter, Greiffenberg. Haeusler, Bürgermeister, Friedeberg. Hoffmann, Postamts-Vorsteher, Friedeberg.

Keserstein, Fabrikbesitzer, Greiffenberg. Kegel, Bürgermeister, Lahn. Leitloff, Lieutenant, Wg.-Rackwitz.

v. L'Estocq, General-Major z. D., Magdorf. Liebig, Amtsrichter, Friedeberg.

v. Loeben, Major und Rittergutsbesitzer, Schoosdorf. Marzahn, Bürgermeister, Löwenberg. Marx, Amtsvorsteher, Süßenbach.

Mübe, Stadtverordnetenvorsteher, Friedeberg. Matthaei, Premier-Lieutenant und Rittergutsbesitzer, Kleppelsdorf.

Neumann, Amtsvorsteher, Göriseiffen. Graf von Nostitz, Major a. D. und Kreis-Deputirter, Zobten.

Ohmann, Kaufmann, Friedeberg. v. Polenz, Landesältester, Kl.-Neundorf. Alois Renner, Fabrikbesitzer, Friedeberg.

Constantin Renner, Fabrikbesitzer, Friedeberg. Reuning, Kreis-Deputirter, Dippelsdorf. Roessler, Fabrikbesitzer, Schoosdorf.

Scheuermann, Lieutenant, Hohlstein. Schmidt, Seifenfabrikant, Löwenberg. Schmidt, Fabrikdirigent, Köhrsorf grfl.

Scholk, Rittergutsbesitzer, Siebeneichen. Schroer, Rathmann, Friedeberg.

Freiherr v. Seherr-Thos, Rittergutsbesitzer, Nd.-Wiesenthal. Siebenhaar, Amtsvorsteher und Gutsbesitzer, Langenau.

Steinvorth, Rector, Löwenberg. Stempel, Pastor, Zobten. Thiel, Rector, Friedeberg.

Wiggert, Rittergutsbesitzer, Greiffenberg. S. Wunsche, Fabrikbesitzer, Greiffenberg.

Zimmermann, Gutsbesitzer und Amtsvorsteher, Haynvorwerk.



## Brennholz-Verkauf.

Freitag den 17. d. Mts., von  
Vormittags 10 Uhr ab, sollen im  
Forsthaus in Jacobsthal aus dem Forst-  
revier **Schreiberhan** und den Forstorten:  
wilbe Mann, zwischen den Zwiefeln, beim  
Kagenstein, schwarze Flosshölzer, Hinterberg,  
Bauersteine, Kagenwiesel und Goldgruben

**2668 Rmtr. weiches  
Brennholz**

öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Petersdorf, den 12. October 1884. 2979

Reichsgräflich  
Schaffgottsche Oberförsterei  
Petersdorf.

Am 11. October c. starb zu **Schmiedeberg** im Riesengebirge

## Herr Rudolf Müller

der langjährige Freund und Vertraute unserer Familie, welcher noch bis in seine letzten  
Lebenstage seine Treue und Bereitwilligkeit, uns seine Kräfte zu widmen, in aufopfernder  
Weise bewiesen hat.

Sein Andenken wird in dankbarem Herzen bewahrt werden von der

## Familie Wuthe.

**Bolkenhain, Ottitz, Jerschendorf, Klönitz.**

3004

(Statt besonderer Meldung.)

Heut Nachmittag 4<sup>3/4</sup> Uhr erlöste der Tod von ihren  
schweren Leiden Frau

## Sophie Cammerhoff geb. Zimmermann.

Diese traurige Anzeige widmen theilnehmenden Freunden und  
Bekanntem.

Hirschberg und Hartau, den 13. October 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 2 Uhr statt. 3005

**Rhein. Natur-Weine** eigener Kelterung, garantiert rein  
und mit. Weißwein, 50 und  
70 Pf., Rothwein, 90 Pf. à Liter. Probefläschen von ca. 20 Liter gegen Nachnahme empfanglich  
2705 **Fritz Ritter, Kreuznach** (Rheinpr.)

**Magazin für Haus- u. Küchengeräthe,  
Bazar für Geschenke.**

Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise.  
**Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl.,** Schilbauerstr.  
1 und 2.

Jede Flasche dieser Marke sein.



Seit 1876: 21 Centralgesch. nebst Restaurant mit guter  
billiger Küche: Berlin (5) Breslau (2) Cassel Danzig  
Dresden Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen  
Potsdam Rostock Stettin u. über 600 Filialen in Deutschl.

**Kampf gegen die Weinfabrikation!**  
Einführung von ausschließlich nur chemisch  
untersuchten, garantiert reinen ungyptischen  
„Französischen Naturweinen in Deutschland.“

**AUX CAVES DE FRANCE.**  
**OSWALD NIER, Hofliefer. Haupt-Geschäft: Berlin C., Wallstr. 25.**

Preis-Courant per 1/2 Liter excl. Fl. — auch in 1/4-Literfl. u. Gebinden zu haben —:  
Minerve, r., appetitl. 55 s. — Garrigues, r. u. w., etwas herb, aber fein, früher 90, jetzt nur 75 s.  
Clairette, r. u. w., naturmild 95 s. — Plaines du Rhône, r., naturm. u. Verdauung beförd. M 1.05.  
Grès, r., naturstüss; w. mild. Als Dessertwein u. Kranken sehr empfohlen M 1.25. — Baisse, weiss,  
naturstüss; ächter Muscatr.-Geschm. M 1.25. — Château Bagatelle, r., feurig, kräftig M 1.60.  
Château des deux Tours, r. u. w., feines Naturbouquet M 1.90. — Muscat de Frontignan, sehr alt,  
Malaga u. Madère, sehr alt u. kräftig M 2.50. — Französ. Cognac M 2.50. — Französischer  
Champagner „Obus“ blanc od. rosé: 1/2 Fl. M 2.60, 1/4 Fl. M 4.70. — Bouzy 1/2 Fl. M 6.20.  
Filiale in:

Hirschberg bei Herrn **Emil Jaeger,** 2797  
Friedeberg a. Q. **M. Friedländers Nachf.,**  
**W. Heilborn.**  
Liebau **H. Ruscheweyh.**

**Als ganz besondere  
Delicaterie**  
alle Abende (6 Uhr) frische, warme, geräuch.  
**holländer Fettheringe,**  
à Stück 7, 8, 10 Pf.  
**frische  
Hering-Pakete,**  
1 Pfund Markt 1 für 10 Personen,  
**engl. marinirte Heringe,**  
à Stück 10 und 15 Pf.  
**engl. Nollmöpfe,  
Straß. Bratheringe,**  
à Stück 10 Pf., 2995

empfehl  
**M. Puerschel,**  
Langstr. Nr. 3,  
eigene Hering-Räucherei und  
Fischhandlung.

**Solide und  
thätige Agenten**  
für Vieh- und Trichinen-Versicherung ge-  
sucht. Adresse: 2999  
**Rheinische Vieh-Versicherungs-  
Gesellschaft zu Köln.**

**Zwei Schuhmacher-Gesellen, gute Arbeiter,  
suchen per sofort dauernde Stellung.**  
3012 **S. Adermann, äußere Burgstr. 32.**

**Ungarische und Meraner  
Kur- und Tafel-  
Weintrauben**  
empfehle täglich frisch. 3011  
**Carl Oscar Galle.**

**1800 Mark**  
sind auf ein Grundstück bald oder später aus-  
zuleihen, von wem? sagt der Baumunternehmer  
**Neumann in Hirschdorf.** 3006

Ein Secundaner wünscht billig Stunden  
zu erhehlen. Gest. Offerten sub F. H. in die  
Expedition erbeten. 2996

Zwei junge Männer suchen 3003  
**guten Mittagstisch** event. auch  
Wohnung.  
Schriftl. Offerten mit Preisangabe nimmt entgegen  
**Emil Jaeger.**

„Concerthaus“, den 17. October 1884, Abends 8 Uhr:  
**CONCERT**  
des Violin-Virtuosen **Chevalier Brindis de Salas,**  
der Opern-Sängerin **Fr. Lilli Harlé** 3007  
und der Pianistin **Fr. Else Friedrich.**  
Billets à 2 Mk., 1.50, 1 Mk., Schüler-Billets 50 Pf. in L. Petzold's Buch.

**I. Großes Ensemble-Bither-Concert.**  
Sonntag den 19. October 1884, im Concerthaus.  
Ensemblespiele von 20 Zithern,  
ausgeführt vom Hirschberger und Waldenburger Bither-Club, unter Direction  
der Herren **M. Hain** und **Otto.**  
Zur Aufführung kommen u. A.: Solis für Streich-, Schlag- und Elegie-Zithern,  
sowie **Tyroler Nationallieder** im Costüm. 3002  
Billets sind vorher à 60 Pf. bei Herren **Baerwaldt, Schwaab** und **Weidner** zu haben.

Am Plage hier größ. **Lampen, Laternen, Haus- u. Küchen-Geräthe** u. c. Gebiegene Arbeit, **Herm. Liebig,** Klempnermeister, Hirschberg, dicht hinterm  
Magazin für 2099 Burgthurm, 3 Minuten vom Ringe.  
Werkstatt für Bau-, Fabrik- und Badeapparate u. c. Reparatur-Arbeiten resp. Bestellungen jeder Art exact und möglichst bald. Sitz- und Badewannen-Verleih-Geschäft. D. D.

**Bekanntmachung.**  
Das Aufgebotsverfahren über die Nach-  
lassgläubiger des zu Schmiedeberg ver-  
storbenen Bäckermeisters **Joseph Schulz**  
ist beendigt.  
Schmiedeberg, den 9. October 1884.  
**Königliches Amtsgericht II.**

**Thee**  
von neuester Ernte.  
**Pecco-, Souffong-, Melange- &  
Bruch-Thee**  
(à Pfd. von 2 Mk. an) empfiehlt in ganz vor-  
züglichen Qualitäten. 3009  
**Friedrich Korsetzky,**  
Warmbrunnerstraße 30.

Einen tüchtigen 2947  
**Müller und Bretschneider,**  
der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht  
zum sofortigen Antritt das  
**Dominium Halwaldau.**

**Zur Trauben-Kur**  
treffen jeden Tag frisch ein. 2986  
**ungarische Weintrauben.**  
**M. Puerschel,**  
Langstr. Nr. 3,  
Special-Geschäft für  
Delicatesz-Waaren.

**Mäusepillen!** 2989  
Wirksamkeit garantiert.  
Der Centner dreißig Mark.  
**Privilegirte Apotheke**  
zu Schönau an der Ratzbach.  
**Converts,** 4<sup>o</sup> mit  
Firma,  
1000 Stück von 3 Mk. ab.  
**Paul Oertel, Buchdruckerei,**  
(vormals **W. Pfand**).